

Medienerfassung: Print
Donaukurier Ingolstadt
29. Juli 2019

(verbr. Auflage 31.704)

Wenn das Publikum beim Konzert mitwirkt

Gelungenes Open-Air-Konzert des Georgischen Kammerorchesters im Turm Baur mit der Sopranistin Juliette Galstian

Von Jesko Schulze-Reimpell

Ingolstadt (DK) Die jährlich stattfindenden Open-Air-Konzerte des Georgischen Kammerorchesters geben dem Ensemble Gelegenheit, etwas leichtere, populärere Stoffe zu präsentieren. Vor allem aber ist es ein Ort, gerade solche Stücke zu spielen, die dem Orchester ganz besonders gut liegen. Denn die Konzerte im Turm Baur richten sich mit ihrer besonderen abendlichen Stimmung auch an ein Publikum, das möglicherweise sonst noch nicht so oft den Weg in die Abonnementkonzerte gefunden hat.

Zum Beispiel das Impromptu für Streicher von Jean Sibelius: ein Werk, das erst seit wenigen Jahren wieder aufgeführt wird und dessen zarte Schönheit wie geschaffen für das Georgische Kammerorchester zu sein scheint. Intim, ja fast zerbrechlich erhebt der erste Melodiebogen aus einem langen, nicht enden wollenden h der Bratschen, Cellos und Kontrabässe. Von leiser Schönheit ist diese Bewegung, die doch sogleich wieder zu versiegen scheint in langen Haltetönen, in Trugschlüssen. Sibelius' kleines Stück ist so nordisch atmosphärisch dicht wie eine Abendstimmung am Fjord. Und die Georgier spielen das unter der Leitung ihres Chefdirigenten Ruben Gazarian mit höchster Delikatesse, mit größtem Raffinement, immer wieder zögernd, immer wieder das Tempo herausnehmend, bis dann der Mittelteil beginnt: sangbarer, rhythmisch intensiver, aber auch hier milde abgetönt.

Gazarian ließ das Stück des Norwegers unendlich schön verklingen, um sofort, ohne Applaus-Pause überzugehen zu dem berühmten Werk eines Landsmannes: Edvard Grieg mit seiner Suite „Aus Holbergs Zeit“. Obwohl ein gänzlich anderes Werk mit einer vollkommen anderen Stilistik, schim-

mert doch auch hier der zurückhaltende, nordische Streicher-glanz durch, den man von Sibelius kennt. Aber die Suite von Grieg hat auch einen gänzlich anderen Impetus, wirkt wesentlich handfester und zupackender. Denn was Grieg hier 1884 versuchte, war eine Art Renaissance der Barockmusik. In den sechs Sätzen lehnte er sich an die kunstvoll gedrechselte französische Musik des frühen 18. Jahrhunderts an – ohne dabei auf den romantischen Überschwang der Romantik des 19. Jahrhunderts zu verzichten.

Auch diese Stilistik ist Heimat-Terrain des Georgischen



Kammerorchesters, das souverän, mit technischer Präzision, vor allem aber mit viel Temperament musizierte. Der Ingolstädter Klangkörper ist ein hervorragendes Orchester, aber er ist kein Spezial-Ensemble für historische Aufführungspraxis. So gelingt den Musikernimmer wieder die Barockmusik dann besonders gut, wenn sie eigentlich gar keine Barockmusik ist, sondern eine Spiegelung dieses Zeitalters in einer moderneren Zeit. Das traf an diesem Abend auch auf die Chaconne von Purcell zu, die in einer ziemlich romantischen Bearbeitung von Benjamin Britten erklang.

Star des Abends war die Sopranistin Juliette Galstian, die sich am Anfang gleich mit Ottorino Respighis „Il Tramonto“ – Der Sonnenuntergang – vorstellte, ein passender Titel für den Konzertbeginn. In dem vom Jugendstil geprägten, stilistisch flirrenden Werk entdeckten die Georgier viele klangliche Nuancen. Überraschend allerdings war die armenische Sopranistin, die mit ungeheurer Klarheit, viel Gestaltungswillen und einer berausenden, voluminösen und dunkel getönten Stimme melancholisch in die Abendstimmung im Turm Baur hineinsang. Eine fantastische Konzerteröffnung, die fast noch gesteigert wurde durch die Interpretation von drei der bekanntesten Lieder Franz Schuberts (in Bearbeitung mit Streichorchester). „An die Musik“, „Die Forelle“, „Der Tod und das Mädchen“ sowie der „Erklönig“ erklangen mit beeindruckender Intensität. Dabei ist Julietta Galstian mit ihrer eher schweren Stimme gewiss keine typische Liedsängerin. Aber sie machte alle Defizite dadurch wett, dass sie hinreißend genau auf den Text einging und mit größter Leidenschaft sang.

Viel Beifall am Ende des Konzerts, das Ruben Gazarian mit einer den Ingolstädtern wohlbekannten Zugabe ausklingen

ließ: Drei „Miniaturen“ von Sulchan Zinzadse, unter anderem das beliebte „Suliko“, bei dem der Dirigent das Publikum gleich aufforderte, das zu tun, was es bei dieser Gelegenheit ohnehin fast immer tut: nämlich mitzusummen. Die Besucher strengten sich an, ließen sich von Gazarian führen und animieren, boten einen Gegenpart zum Orchester. So bewegend kann georgisch-deutsche Völkerverständigung sein, so wunderbar greifen die Mentalitäten der verschiedenen Völker nur selten ineinander. Gewaltiger Beifall nach einem stimmungsvollen und gelungenen Konzert.



Milde, melancholische Klänge im Abendlicht: Juliette Galstian wird vom Georgischen Kammerorchester unter der Leitung von Ruben Gazarian begleitet.

Foto: Schaffer

